

STEMPELVERZIERTE GRAUE KERAMIK AUS ROMISCHER ZEIT IN DER OSTSLOWAKEI

MARIA LAMIOVA-SCHMIEDLOVA

Der Modetrend der Herstellung von stempelverzierten grauer Keramik, der für den Ostteil des Karpatenbeckens seit Ende des 2. und das 3. Jh. hindurch charakteristisch war, hat auch des Gebiet der heutigen Ostslowakei erreicht.

Der erste Fund eines solchen Gefäßes stammt aus dem reichen — etwa im J. 1856 entdeckten Fürstengrab von Cejkov, Bez. Trebišov, und ist zur Zeit im Wiener Kunsthistorischen Museum untergebracht (*Beninger 1931*). Die tiefe, mit eingestempelten Rosetten und Girlanden verzierte Schüssel hielt man für Import.

Erst dank der Ausgrabungen J. Pástors in den 50er und 60er Jahren in Blažice, Bez. Košice, erwies es sich, daß auch in der Ostslowakei mit örtlicher Produktion der stempelverzierten grauen Keramik gerechnet werden muß. Während mehrerer Grabungssaisons legte J. Pástor einen beträchtlichen Teil einer umfangreichen Siedlung frei, wobei er außer anderen Objekten auch 27 Töpferöfen mit Tausenden Gefäßbruchstücken entdeckte (*Pástor 1960; 1961*).

Diesem bedeutenden Fund widmeten auch weitere Autoren mit dem Bestreben Aufmerksamkeit, eine Typologie der Formen und Verzierung auszuarbeiten, wie auch zwecks Datierung und Verfolgung der Herkunft der gestempelten grauen Keramik in der Ostslowakei (*Lamiova-Schmiedlova 1969; Kolník 1971; Jurečko 1981*).

Die Erzeugnisse der Blažicer Werkstatt datierte ursprünglich der Grabungsautor in das 4.—6. Jh. (*Pástor 1961*, S. 101), später, nach Umwertung der Furde ergab es sich klar, daß mit dem Produktionsbeginn der grauen Keramik in Blažice bereits Ende des 2. Jh., und mit dem Produktionsabbruch im 4. Jh. zu rechnen ist.

Die frequentierteste Form sind tiefe Schüsseln, die an Terra sigillata des Typs Dragendorf 37 und 39 erinnern, seltener kommen Vasen, Flaschen, Becher und Krüge vor.

Bisher konnten 56 Stempelmuster erkannt werden, die man an den Gefäßen entweder selbständig appliziert hatte, oder auch in verschiedenen Kombinationen, die manchmal komplizierte Kompositionen darstellten. Die Stempel bilden überwiegend geometrische, seltener Pflanzenmuster. Der einzige zoomorphe Stempel ist eine Vogeldarstellung — etwa einer Taube. Verzierungsmotive, die an Terra sigillata erinnern, wie die aus Siebenbürgen bekannten (*Gudea 1980; Lazin 1981—1982*), kommen im ostslowakischen Material nicht vor.

Außer Stempeln benützte man zur Gefäßverzierung auch Rollrädchen, und Ende der römischen Kaiserzeit Einglättung, die allmählich gänzlich die Stempelverzierung ablöste.

In Gebiet der Ostslowakei werden rund 150 in römischer Zeit besiedelte Fundstellen evidiert. Auf manchen von ihnen erfolgten mehr oder weniger umfangreiche Grabungen, andere sind nur aus Oberflächenbegehungen bekannt. Auf jenen, die in die jüngere Kaiserzeit datierbar sind, taucht außer der groben häuslich angefertigten Keramik immer auch graue scheibengedrehte Keramik mit Stempelverzierung auf, die als Keramik des „Blažicer Typs“ bezeichnet wird. Von dieser Tatsache ausgehend, gelangten wir zur Ansicht, daß die Werkstätte in Blažice mit ihren Luxuserzeugnissen sämtliche zeitgleichen Ansiedlungen im breiten Umkreis mit Ware versorgte, ähnlich wie es in Rumänien im Falle von Porolissa, in Ungarn, bzw. in der Ukraine bei Beregsurány — Berehovo und Igołomia in Polen zu sehen ist (Lamiová-Schmiedlová 1969, S. 473).

Dank der in den 80er Jahren durchgeführten Grabungen zeigte es sich, daß das Werkstättennetz zur Herstellung stempelverzieter grauer Keramik dichter war als wir vorausgesetzt haben. In Ostrovany, Bez. Prešov (einer in der archäologischen Literatur schon seit dem 19. Jh. dank zweier in den J. 1790 bzw. 1863 entdeckten Fürstengräber bekannten Fundstelle), konnte bei der Untersuchung einer umfangreichen Siedlung — die wahrscheinlich in der jüngeren Kaiserzeit ein kulturelles und politisches Zentrum des Torysa-Tales war —, in J. 1986 ein Töpferofen entdeckt werden. Er enthielt ausschließlich Bruchstücke stempelverzieter grauer Keramik (Lamiová-Schmiedlová — Tomášová 1988). Beachtenswert ist der Ofen selbst, obzwar er zu den gebräuchlichsten gehört, d.h. zu Öfen mit zentraler Trägerkonstruktion (Hening Typ B 1977, S. 195). Seine Außergewöhnlichkeit bestand darin, daß eine fünffache Ausbesserung des Rostes festgestellt wurde. Unter den Bruchstücken der destruierten Reste befanden sich Scherben grauer stempelverzieter Gefäße.

Die in der Blažicer und Ostrovanner Werkstatt hergestellte Keramik weist derart viele übereinstimmende Merkmale auf, daß ihre gemeinsame Wurzel nicht bezweifelt werden kann. Der Großteil der Stempel ist auf beiden Fundstellen vertreten, abgesehen von der Taube, die bisher in Ostrovany nicht gefunden wurde, hingegen befand sich hier ein Stempel von der Form einer Getreidegarbe, der wieder nicht in Blažice vorgekommen ist. Auf keiner der ostslowakischen Fundstellen wurden die Tonstempel gefunden, mit denen die Verzierung ausgeführt wurde, wie sie aus Beregsurány bekannt sind (Istvánovits 1993, Taf. IV). Vielleicht waren sie hier aus Holz angefertigt, weswegen sie nicht erhalten blieben.

Über die Herkunft der Stempelverzierung auf der grauen Keramik ist bereits umfangreiche Literatur vorhanden. Bezuglich der ostslowakischen Funde äußerte sich zu dieser Frage erstmals T. Kolník (Kolník 1958, S. 66). Gleich nach Entdeckung der ersten Bruchstücke in Blažice machte er aufmerksam, daß es sich um eine selbständige Gruppe handelt, für deren Entstehung Impulse aus Dakien ausschlaggebend gewesen sein könnten. Später (Kolník 1971, S. 572) äußerte er die

Voraussetzung, daß die Werkstätten in Porolissum eine Zwischenstufe zwischen dem Kreis des Meisters Resatus, der im 2. Jh. in Pannonien tätig war, und den Werkstätten in Beregsurány und Blažice sind. Tatsächlich ähnelt das Material aus den ostslowakischen Werkstätten auffallend jenem aus Porolissum, doch lassen sich schwer Beziehungen zum Resatuskreis beweisen. Der pannoniche Einfluß hat nur die Werkstatt in Beregsurány erreichen können — sofern es sich um körniges Material handelt, das in der Ostslowakei fehlt.

Leider wurde das Material aus Beregsurány bisher nicht eingehender publiziert. In den Vorberichten hat es der Grabungsautor D. Csallány (*Csallányi 1966, S. 87—88; bzw. 1973*) in das 4.—6. Jh. datiert. Neuestens neigt E. Istvánovits, die die Arbeit auf dieser bedeutenden Fundstelle neu aufnahm, und sich hoffentlich auch der Bearbeitung des älteren Fonds annimmt, zur Ansicht, daß die Werkstatt in Beregsurány schon Ende des 2. Jh., bzw. an der Wende des 2./3. Jh. in Tätigkeit war (*Istvánovits 1993, S. 131—132*). Nach der zitierten Autorin wurde das Produktionszentrum in einer älteren Siedlung gegründet, und eine beträchtliche Rolle bei seiner Entstehung spielten die Ereignisse im Zusammenhang mit den Markomannenkriegen.

Ähnlich datiert auch V. Kotigoroško (1993, 154) jenen Teil dieses umfangreichen Töpferkomplexes, der sich im heutigen Kataster von Berehovo befindet.

Das zeitgleiche Töpferzentrum in Igołomia in Polen produzierte graue Keramik, die formenkundlich den ostslowakischen Funden nahesteht, doch außer Gefäß mit glatter Oberfläche befinden sich hier viele, die aus körnigem Material angefertigt sind. Der markanteste Unterschied besteht jedoch darin, daß Stempelverzierung nur ausnahmsweise vorkommt, H. Dobrzańska (*Dobrzańska 1991, 52*), die in den letzten Jahren geschlossen das Material aus Igołomia aufgearbeitet hat, konstatierte in den Tausenden Funden lediglich sieben Scherben mit Stempeln.

Auf die Tatsache, daß Stempelverzierung in der Černjachov-Kultur nur selten vorkommt, und zwar nur im Westteil ihres Siedlungsgebietes, verwies bereits seit längerem E. A. Simonovič (*Simonovič 1964, 317—319, 331*).

Es zeigt sich also, daß Stempelkeramik in der jüngeren römischen Kaiserzeit vor allem an der Westgrenze des Ostkarpatenbogens hergestellt wurde, wohin auch die Ostslowakei gehört. Sie war nicht die Domäne eines einzigen Ethnikums, eher ein Zivilisationsmerkmal der Zeit. Ihre Aufgabe beruht wahrscheinlich bei den barbarischen Stämmen des genannten Gebietes darin, Terra sigillata zu ersetzen, die wegen des hohen Wertes und des anspruchsvollen Transportes schwer zugänglich war. Davon, daß auch die graue Keramik bei ihnen ziemlich geschätzt war, zeugen zahlreiche Reparaturspuren an Gefäß (Bohrlöcher zur Verbindung von Bruchstücken). Auch ein aus Scherben zusammengefügtes, im wesentlichen bereits unfunktionelles Gefäß besaß seinen Wert. Etwa deswegen ließen sich sowohl in Blažice als auch in Ostrovany nur sehr wenige Gefäße rekonstruieren, es scheint, daß alles Brauchbare aus der Werkstatt expediert wurde.

Die Töpferwerkstätten in der Ostslowakei wurden in älteren Ansiedlungen angelegt, doch kann beobachtet werden, daß sich etwa gerade ihrerwegen die Siedlungen im 3. Jh. beträchtlich vergrößerten. Es begannen hierher Händler zu strömen, die den Verkauf der Gefäße vermittelten und wieder anderes hierherbrachten, das für die Töpfer eine verlockende Ware war. Dem angemessen mußte sich auch das landwirtschaftliche Hinterland der Siedlungen vergrößern.

Im 4. Jh. wurde in den Töpferwerkstätten von Blažice und Ostrovany die Tätigkeit nicht eingestellt, sondern es änderten sich lediglich ihre Erzeugnisse, vor allem ihre Verzierung. Die Stempel wurden zunehmend durch Einglättung verdrängt, die für die späte Kaiserzeit und die Wende des 4./5. Jh. kennzeichnend war, d. h. für die Epoche, die als Hunnenzeit bezeichnet wurde. Die Verzierung des Gefäßes bestand auch aus reicherer Gliederung, als es in römischer Zeit üblich war. In Ostrovany fand man einen Töpferofen (Nr. 2), der ausschließlich derartige Keramik enthielt, Stempelverzierung fehlte hier bereits völlig (Lamiová—Schmiedlová—Tomášová 1995).

Im Südostzipfel der Ostslowakei erscheinen auch solche Bruchstücke von stempelverzierte grauer Keramik, die sich von den Blažicern, bzw. Ostrovianer unterscheiden (Gačková 1991). Es ist fraglich, ob sie aus Beregsurány — Berehovo stammen, oder ob hier eine weitere Werkstatt tätig gewesen sein dürfte, die noch nicht entdeckt wurde.

Auf Beziehungen der Daker in Siebenbürgen zu den Bewohnern des oberen Theißgebietes wird bereits längere Zeit hingewiesen (Lamiová—Schmiedlová 1982, dort auch weitere Literatur). Anscheinend handelte es sich hier nicht nur um Kultur — oder Handelskontakte, sondern es muß vor allem in der jüngeren Latènezeit und in der älteren römischen Zeit — hauptsächlich im 1. Jh. — in der Ostslowakei auch mit physischer Anwesenheit der Daker gerechnet werden.

In der jüngeren Kaiserzeit fehlen darüber Belege, daß hier Daker gewohnt hatten, ungeachtet dessen kann gerade nach der stempelverzierten grauen Keramik angenommen werden, daß Kontakte weiterhin bestanden haben. Es wird vermutet, daß die Wurzeln der ostslowakischen stempelverzierten grauen Keramik nach Siebenbürgen reichen, vielleicht gerade nach Porolissum. Erwägungen darüber, ob die Meister aus Porolissum die heimischen Erzeuger zu unterweisen kamen oder ob diese zu ihnen gingen, um Kenntnisse zu gewinnen, befinden sich nur auf dem Niveau von Hypothesen. Sicher ist, daß nur dank der Kontakte zwischen den erwähnten Werkstätten eine derartige formale und dekorative Uniformität der stempelverzierten grauen Keramik erlangt werden konnte, wie wir sie kennen.

ABKURZUNGEN UND LITERATUR

- | | |
|-----------------|--|
| Beninger 1931 | E. Beninger, <i>Der Wandalfund von Czéke—Cejkov, in Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien</i> , Wien, 1931, S. 183—224 |
| Csallányi 1966 | D. Csallányi, <i>Die Bereg—Kultur</i> , in AAASH 10, 1966, p. 87—88. |
| Dobrzanska 1990 | H. Dobrzańska, <i>Osada z późnego okresu rzymskiego w Igolomi, woj. Krakowskie. Cześć I—II</i> , Kraków 1990 |

- Gačkova 1991 L. Gackova, *Nálezu z dobu rímskej v Šamudovsiach, okr. Mačhalovce*, in *Východoslovensky Pravek*, 3, Košice, 1991, S. 157—165
- Gudea 1980 N. Gudea, *Vasele ceramice stampilate de la Porolissum*, in *ActaMP* 4, 1980, S. 105—190
- Hening 1977 J. Hening, *Entwicklungstendenzen der Keramikproduktion und der mittleren und unteren Donau im 1. Jahrhundert u.Z.*, in *Zeitschrift für Archäologie* 11, 1977, S. 181—206
- Jurečko 1981 P. Jurečko, *Problematika tzv. sivej keramiky v dobe rímske so zreteľom na výsledky výskumu na východnom Slovensku*, in *Historica Carpatica* 12, 1981, S. 169—209
- Kolník 1971 T. Kolník, *Prehľad a stav badania o dobe rímskej a stahovani národotv*, in *SlovArch* 19, 1971, S. 449—558 403—501
- Lamiova—Schmiedlova 1969 M. Lamiova—Schmiedlova, *Römerzeitliche Siedlungsgeramik in der Südostslowakei*, in *SlovArch* XVII, 1969, S. M. Lamiova—Schmiedlova — B. Tomašova, *Osada z doby bronzovej a hrniarska dielna z doby rímskej v Ostravanech, okr. Presov*, in *Nove obzory* 30, 1988, S. 77—96
- Lamiova—Schmiedlova—Tomašova 1988 M. Lamiova—Schmiedlova, *Kontakte der Daker mit der Oberen Theißgebiet*, in *Thraco-Dacic* 3, 1982, S. 31—34
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, *Ceramica stampilată din secolele III—IV e.n. descoperită în nord-vestul României*, in *StComSatuMure*, 5—6, 1981—1982, S. 132—135
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Some date on the history of the Upper Tisza region in the Roman age*, in *Východoslovensky Pravek* 4, 1993, S. 127—142
- Pástor 1960 J. Pástor, *Sidisko v Blaziciach*, in *ArchRozh* 12, 1960, S. 800—810, 823—826
- Pástor 1961 J. Pástor, *Sidinskový výskum v Blaziciach*, in *Studine Zvesti* 5, 1961, S. 83—105
- Simonović 1964 Z. A. Simonović, *Ornamentacija cernjachovskoj kultury*, in *Materijali i issledovanija po arheologiji SSSR* 116, 1964, S. 270—361

CERAMICA CENUŞIE řAMPILATĂ DE EPOCA ROMANĂ DIN ESTUL SLOVACIEI

MARIA LAMIOVA—SCHMIEDLOVA

Tendința modei de producere a ceramicii cenușii ţampilate, care a fost caracteristică pentru partea răsăriteană a bazinului carpatic la sfârșitul secolului II și de-a lungul întregului secol III p. Chr., a atins și teritoriul de azi al Slovaciei răsăritene.

Prima descoperire a unui vas de acest gen provine din bogățul mormânt princiar descoperit prin anul 1856 de la Cejkov, raionul Trebišov, și se află astăzi în Kunsthistorisches Museum din Viena (*Benninger 1931*). Strachina adâncă, ornamentată cu rozete și ghirlande ţampilate, a fost considerată ca fiind un import.

Ația mulțumită săpăturilor lui J. Pástor din anii '50 și '60 de la Blažice, raionul Košice, s-a dovedit că putem admite existența producției locale de ceramică ţampilită cenușie și în estul Slovaciei. În timpul mai multor campanii de săpături, J. Pástor a dezvelit o parte substanțială a unei așezări întinse, găsind afară de alte descoperiri și 27 de cupoare de olar cu mii de fragmente de vase (*Pástor 1960; 1961*).

De această importantă descoperire s-au ocupat și alți autori, cu scopul de a elabora o tipologie a formelor și decorațiilor și de a data și urmări originea ceramicii cenușii ţampilate în estul Slovaciei (*Lamiová—Schmiedlová 1969; Kolník 1971; Jurečko 1981*).

Produsele atelierului de la Blažice au fost datează inițial de autorul săpăturilor în secolele IV—VI (*Pástor 1961*, p. 101); mai târziu, după o revalorificare a descoperirilor, a reieșit limpede că începutul producării ceramicii cenușii la Blažice poate fi plasat deja la sfârșitul secolului II, încetarea producției în secolul IV.

Forma cea mai frecventă este strachina adâncă, amintind de vasele *terra sigillata* de tipul Dragendorf 37 și 39; mai rar apar vase, ploști, pahare și ulcioare.

Până acum au putut fi deosebite 56 de motive ţampilate, care fie au fost aplicate independent pe vase, fie formație felurite combinații, alcătuind uneori ansambluri complexe. Ţampilele formează motive preponderent geometrice, mai rar vegetale. Singura ţampilă zoomorfă redă o pasăre — poate un porumbel. Motive decorative care amintesc de *terra sigillata* ca cea cunoscută din Transilvania (*Gudea 1980; Lazin 1981—1982*), nu apar în materialul est-slovac.

Afara de ţampile a fost folosită pentru ornamentarea vaselor și roțișa, iar către sfârșitul epocii imperiale romane lustruirea, care treptat a înlocuit complet ornamentarea prin ţampilare.

În zona Slovaciei răsăritene sunt cunoscute cam 150 de situri populate în epoca romană. La unele au avut loc săpături arheologice mai mult sau mai puțin ample, altele sunt cunoscute numai din periegheze. În acelea dintre ele, care pot fi date în epoca imperială timpurie, apare întotdeauna, pe lângă ceramica grosolană confectionată în casă, și ceramica cenușie lucrată la roată cu ornamente stampilate, care este desemnată ca „de tip Blažice“. Pornind de la acest fapt am ajuns la opinia că atelierul de la Blažice cu produsele sale de lux furniza marfă tuturor așezărilor contemporane dintr-o zonă înconjurătoare destul de largă, la fel cum se poate vedea în România, în cazul centrului Porolissum, în Ungaria respectiv în Ucraina la Beregsurány—Berehovo și la Igolomia în Polonia (Lamiová—Schmiedlová 1969, p. 473).

Datorită săpăturilor efectuate în anii '80 s-a arătat că rețeaua de ateliere pentru producerea ceramicii cenușii stampilate era mai deasă decât presupusesem. La Ostrovany, raionul Prešov (un sit cunoscut în literatura arheologică deja din secolul XIX din cauza a două morminte principale descoperite în anii 1790 respectiv 1863) a fost găsit în anul 1986, cu ocazia cercetării unei așezări întinse — care fusese probabil în epoca imperială timpurie un centru cultural și politic al văii Torysa —, un cupor de olar. El cuprindea exclusiv fragmente de ceramică cenușie cu ornamente stampilate (Lamiová—Schmiedlová—Tomášová 1988). Remarcabil este cuporul insuși, deși făcea parte din categoria celor mai uzuale, adică a cupoarelor cu construcție de susținere centrală (Henning 1977, tipul B, p. 195). Lucrul extraordinar constă în faptul că a putut fi constată repararea în cinci rânduri a grătarului. Printre fragmentele descoperite se aflau și cioburi de vase cenușii stampilate.

Ceramica confectionată în atelierele de la Blažice și Ostrovany prezintă atâțea caracteristici identice, încât rădăcina lor comună nu poate fi pusă la indoială. Majoritatea stampilelor e prezentă în ambele situri, în afară de porumbel, care până acum nu a apărut la Ostrovany; dimpotrivă se află aici o stampilă de formă unui snop de cereale, care nu apăruse la Blažice. Nici unul din cele două situri est-slovace nu s-au găsit stampilele cu care a fost executată ornamentarea, cum sunt cunoscute de la Beregsurány (Istvánovits 1993, pl. IV). Poate că aici erau confectionate din lemn, motiv pentru care nu s-au păstrat.

Despre originea ornamentării prin stampilare pe ceramica cenușie există deja o bogată literatură. În privința descoperirilor din Slovacia răsăriteană s-a pronunțat pentru prima dată T. Kolník (Kolník 1958, p. 66). Imediat după descoperirea primelor fragmente la Blažice a atrăs atenția că e vorba de un grup independent, pentru apariția căruia pot să fi fost determinante impulsuri provenind din Dacia. Mai târziu (Kolník 1971, p. 572) a emis presupunerea că atelierele de la Porolissum formau o verigă intermediară între centrul meșterului Resatus, care a activat în secolul II în Pannonia, și atelierele de la Beregsurány și Blažice. Într-adevăr, materialul din atelierele est-slovace seamănă izbitoare cu cel de la Porolissum, dar legături cu cercul Resatus sunt greu de dovedit. Influența pannonică a putut atinge numai atelierul de la Beregsurány — în măsura, în care este vorba despre materialul zgrunțuros, care lipsește în Slovacia răsăriteană.

Din păcate, materialul de la Beregsurány nu a fost publicat mai detaliat până în prezent. În rapoartele preliminare, autorul săpăturilor, D. Csallány (*Csallány 1966*, p. 87—88; cf. *Csallány 1973*) l-a datat în secolele IV—VI. Mai nou, E. Istvánovits, care a reluat cercetările în acest important sit, și care sperăm că se va ocupa și de prelucrarea fondului mai vechi, a exprimat opinia că atelierul de la Beregsurány era deja în activitate la sfârșitul secolului II respectiv la cumpăna secolelor II/III (*Istvánovits 1993*, p. 131—132). După autoarea citată, centrul de producție a fost întemeiat într-o așezare mai veche și un rol important în crearea sa l-au jucat evenimentele în legătură cu războaiele marcomanice.

Și V. Kotigoroško (*Kotigoroško 1993*, p. 154) datează asemănător acea parte a cuprinzătorului complex de olari, care se află în cadastrul actual de la Berehovo.

Centrul de olărit contemporan de la Igolomia în Po'onia producea ceramică cenușie, care în ce privește formele se asemăna cu descoperirile din Slovacia răsăriteană, dar în afara vaselor cu suprafață netedă se află aici multe care au fost produse din material zgrunțuros. Deosebirea cea mai vizibilă constă însă în faptul că ornamentarea stampilată nu apare decât în mod exceptional. H. Dobrzańska, (*Dobrzańska 1991*, p. 52), care a prelucrat în ultimii ani materialul de la Igolomia, a găsit printre miile de descoperiri numai șapte cioburi cu ștampile.

Asupra faptului că ornamentarea prin stampilare apare doar rareori în cultura Cerneahov, și anume numai în partea de vest a ariei sale de răspândire, a atrăs atenția deja de multă vreme E. A. Simonovič (*Simonovič 1964*, p. 317—319, 331).

Se arată aşadar că ceramica stampilată a fost produsă în epoca romană imperială timpurie mai cu seamă la granița de vest a arcului carpatice răsăritean, din care face parte și estul Slovaciei. Aceasta nu era domeniul unei singure etnii, ci mai degrabă o caracteristică a civilizației vremii. Sarcina sa constă probabil, în cazul triburilor barbare ale zonei amintite, în înlocuirea ceramicii de tip *terra sigillata*, care datorită prețului mare și a pretențiilor la transport era greu accesibilă. Faptul că și ceramica cenușie era destul de apreciată la ei este atestat și de numeroase urme de reparații la vase (găuri sfredelite pentru unirea mai multor fragmente). Și un vas compus din cioburi, în esență deja nefuncțional, avea valoarea sa. Probabil de aceea au putut fi reconstituite, atât la Blažice cât și la Ostrovany, doar puține vase; se pare că tot ce se putea folosi era expediat din atelier.

Atelierele de olărit din Slovacia răsăriteană au fost întemeiate în așezări mai vechi, dar se poate observa că așezările cresc considerabil în secolul III, probabil tocmai datorită lor. Au început să se strângă negustorii acolo, care mijloceaau vinderea vaselor și aduceau la rândul lor alte mărfuri care constituiau o atracție pentru olari. Corespondențor trebuia să se modifice și hinterlandul agrar al așezărilor.

În secolul IV, activitatea din atelierele de olari de la Blažice și Ostrovany nu a fost oprită, ci s-au modificat doar produsele, mai ales ornamentarea lor. Ștampilele au fost treptat înlocuite de ornamentarea prin lustruire, care devine caracteristică pentru perioada imperială târzie și de la cumpăna secolelor IV/V, adică pentru perioada care a

fost desemnată ca epoca hunică. Ornamentarea vaselor constă și dintr-o structurare mai bogată decât se obișnuia în epoca romană. La Ostrovany a fost găsit un cuptor de olar (Nr. 2) care cuprindea exclusiv astfel de ceramică; ornamentarea prin stampilare lipsea aici deja cu desăvârșire (Lamiová-Schmiedlová-Tomášová 1995).

În colțul de sud-vest al Slovaciei răsăritene apar și fragmente de ceramică cenușie stampilată care se deosebește de cea de la Blažice respectiv de la Ostrovany (Gačková 1991). Se pune întrebarea dacă provin de la Beregsurány—Berehovo sau dacă aici va fi activat un alt atelier, care încă n-a fost descoperit.

Asupra relațiilor dacilor din Transilvania cu locuitorii regiunii Tisei Superioare s-a atras atenția deja de mai multă vreme (Lamiová-Schmiedlová 1982, cu restul bibliografiei). Se pare că nu era vorba aici despre contacte culturale sau comerciale, ci trebuie să luăm în considerare în Slovacia răsăriteană, mai ales pentru epoca Latène târzie și începutul epocii romane — mai cu seamă în secolul I p. Chr. —, și prezența fizică a dacilor.

În perioada imperială târzie lipsesc atestări cum că aici ar fi locuit daci; însă tocmai datorită ceramicii cenușii stampilate se poate presupune că au existat contacte și pe mai departe. Se presupune că rădăcinile ceramicii cenușii stampilate din răsăritul Slovaciei duc până în Transilvania, poate chiar la Porolissum. Considerații asupra ideii dacă meșterii au venit de la Porolissum ca să-i instruiască pe producătorii locali sau dacă aceștia au mers acolo pentru a dobândi cunoștințe se află numai la nivel de ipoteză. Sigur este faptul că numai datorită contactelor între atelierele amintite a putut fi obținută o asemenea uniformitate a formelor și decorației a ceramicii cenușii stampilate.

PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|--------------------------|---|
| Benninger 1931 | E. Benninger, <i>Der Wandalenfund von Czéke-Cejkov</i> , in <i>Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien</i> , Wien, 1931, p. 183—224 |
| Csallányi 1966 | D. Csallányi, <i>Die Bereg-Kultur</i> , in AAASH 16, 1996, p. 87—88 |
| Dobrzanska 1990 | H. Dobrzańska, <i>Osada z późnego okresu rzymskiego w Igołomi, woj. Krakowskie. Cześć I-II</i> , Krakow 1990 |
| Gačkova 1991 | L. Gackova, <i>Nález z dobu římské v Samudovsiach, okr. Mačhalovce</i> , in <i>Východočeský Pravek</i> , 3, Košice, 1991, p. 157—165 |
| Gudea 1980 | N. Gudea, <i>Vasele ceramice stampilate de la Porolissum</i> , in <i>ActaAMP</i> 4, 1980, p. 105—190 |
| Hening 1977 | J. Hening, <i>Entwicklungstendenzen der Keramikproduktion und der mittleren und unteren Donau im 1. Jahrhundert u.Z.</i> , in <i>Zeitschrift für Archäologie</i> 11, 1977, p. 181—206 |
| Jurečko 1981 | P. Jurečko, <i>Problematika tzv. sivej keramiky v dobe římske so zreteľom na výsledky výskumu na východnom Slovensku</i> , in <i>Historica Carpatica</i> 12, 1981, p. 169—209 |
| Kolník 1971 | T. Kolník, <i>Prehľad a stav badaní o dobe římskej a stahovani národov</i> , in <i>SlovArch</i> 19, 1971, p. 449—558 |
| Lamiova—Schmiedlova 1969 | M. Lamiova—Schmiedlova, <i>Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei</i> , in <i>SlovArch</i> XVII, 1969, p. 403—501 |

- Lamiova-Schmiedlova - M. Lamiova-Schmiedlova, *Kontakte der Daker mit dem bronzenej a hrnsiarska dielna z doby rimskej v Ostravnoch, okr. Presov*, in *Nove obzory* 30, 1988, p. 77—96
- Lamiova—Schmiedlova** 1982 M. Lamiova-Schmiedlova, *Kontakte der Daker mit dem Oberen Theißgebiet* in *Thraco-Dacie* 3, 1982, p. 31—34
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, *Ceramica stampilată din secolele III—IV e.n. descoperită în nord-vestul României*, in *StComSatuMare*, 5—6, 1981—1982, p. 132—135
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Some data on the history of the Upper Tisza region in the Roman age*, in *Vychodoslovensky Právek* 4, 1993, p. 127—142
- Pástor 1960 J. Pástor, *Sidlisko v Blaziciach*, in *ArchRozh* 12, 1960, p. 800—810, 823—826
- Pástor 1961 J. Pástor, *Sidlinskový výskum v Blaziciach*, in *Studine Zvesti* 5, 1961, p. 83—105
- Simonović 1964 Z. A. Simonović, *Ornamentacija cernjachovskoj kultury, in Materialy i issledovanija po arheologii SSSR* 116, 1964, p. 270—361

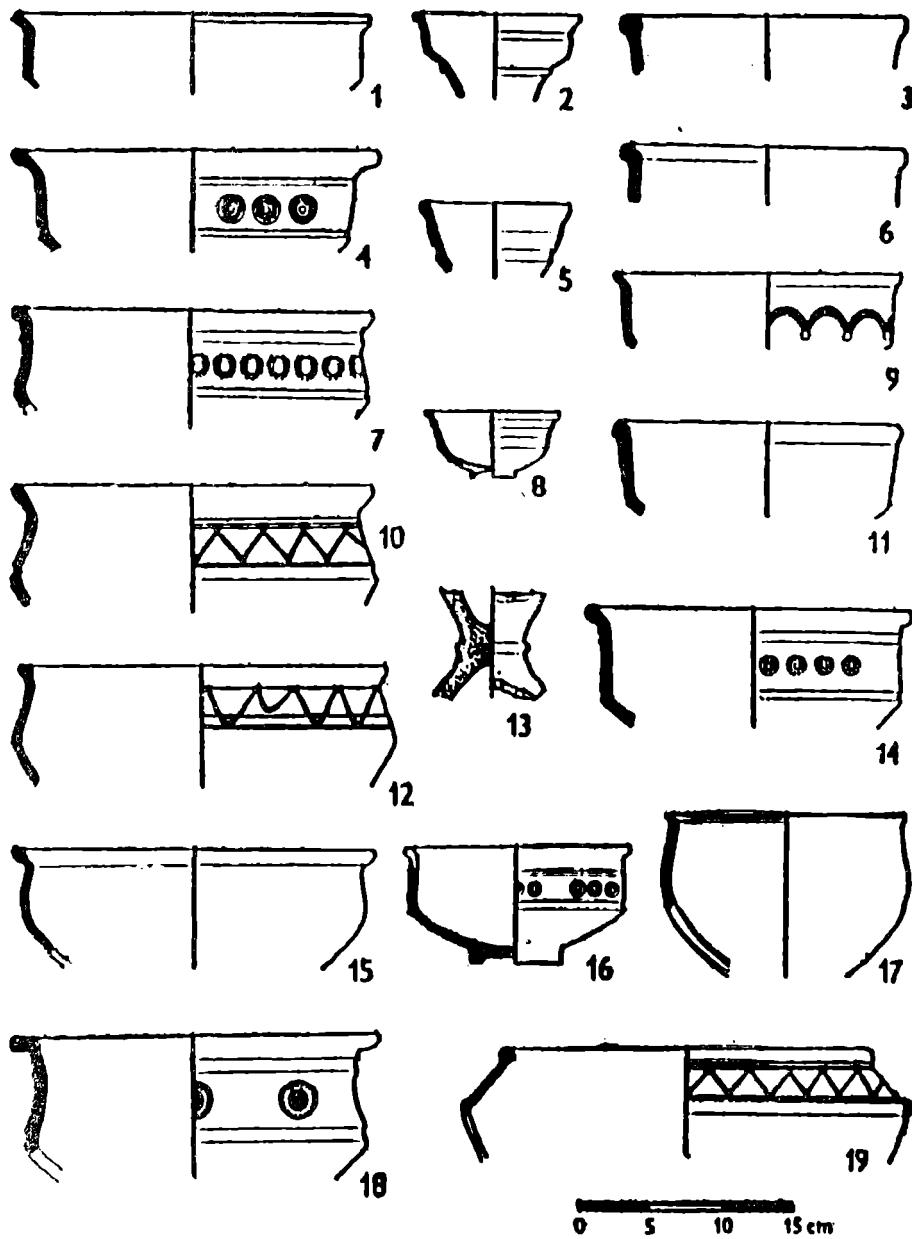
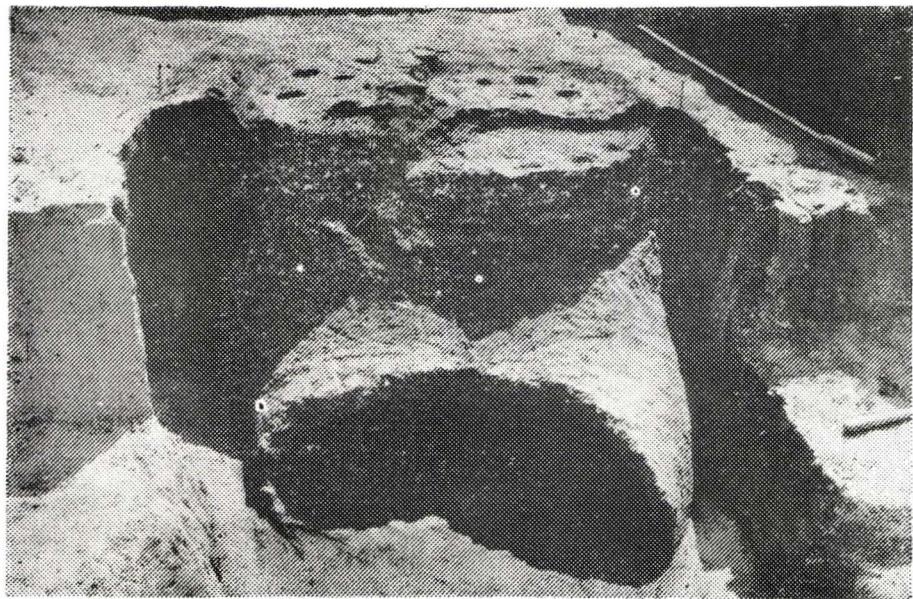


Abb. 3 Die Formen der stempelverzierten Gefäße in der Südostslowakei
Fig. 3 Forme de vase cu decor stampilat din sud-estul Slovaciei



*Abb. 1. Ostrovany. Töpferöfen No. 1.
Fig. 1 Ostrovany. Cuptorul nr. 1*



Abb. 2 Graue Keramik mit Stempelmuster aus Ostrovany, Bez. Presov
Fig. 2 Fragmente de vase din pastă cenusie cu decor stampilat de la Ostrovany,
Presov

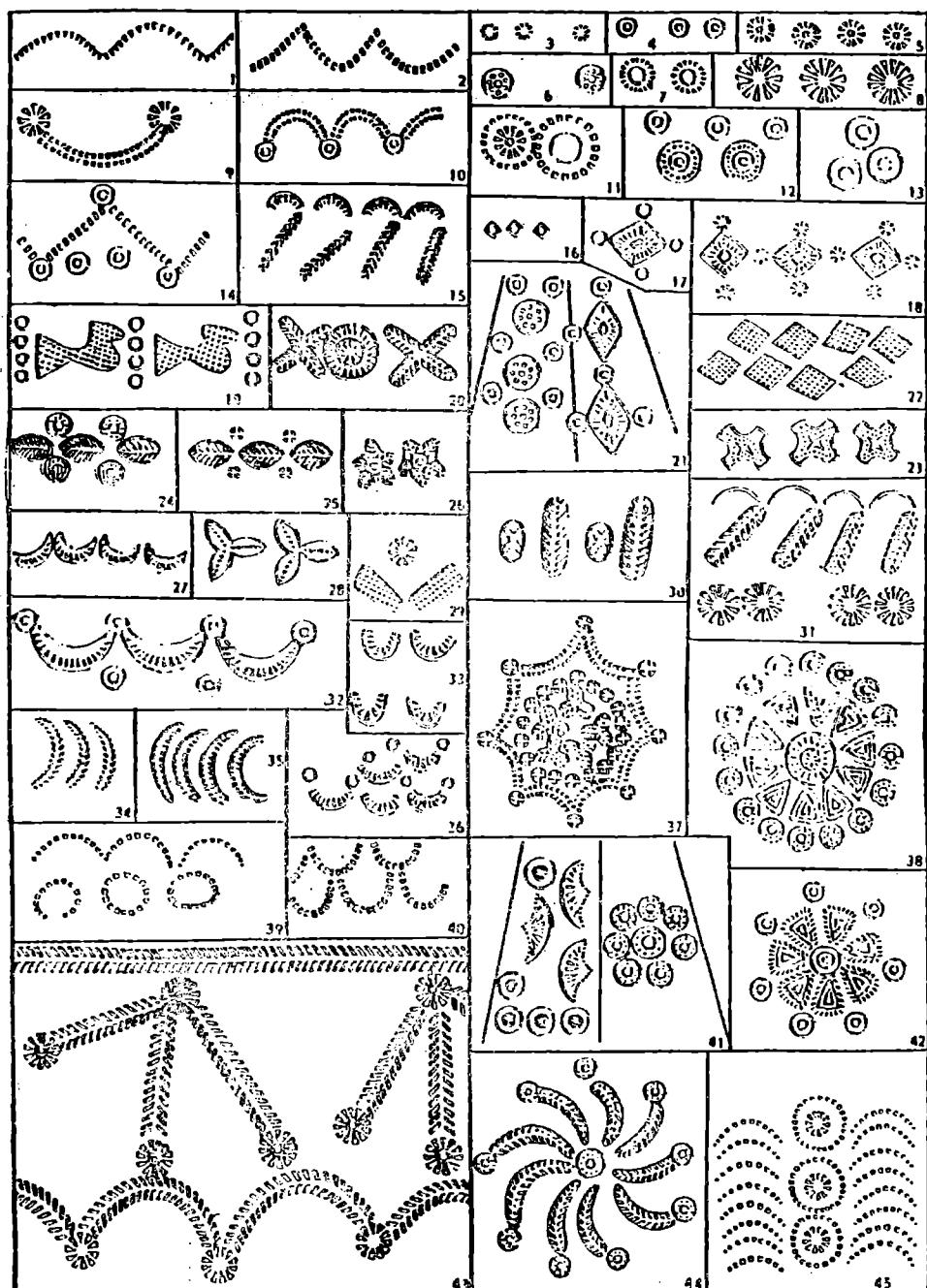


Abb. 4 Typische Stempelmuster auf der grauen Keramik (nach J. Pástor)
Fig. 4 Principalele elemente de decor stampilat pe vasele cenușii (după J. Pástor)

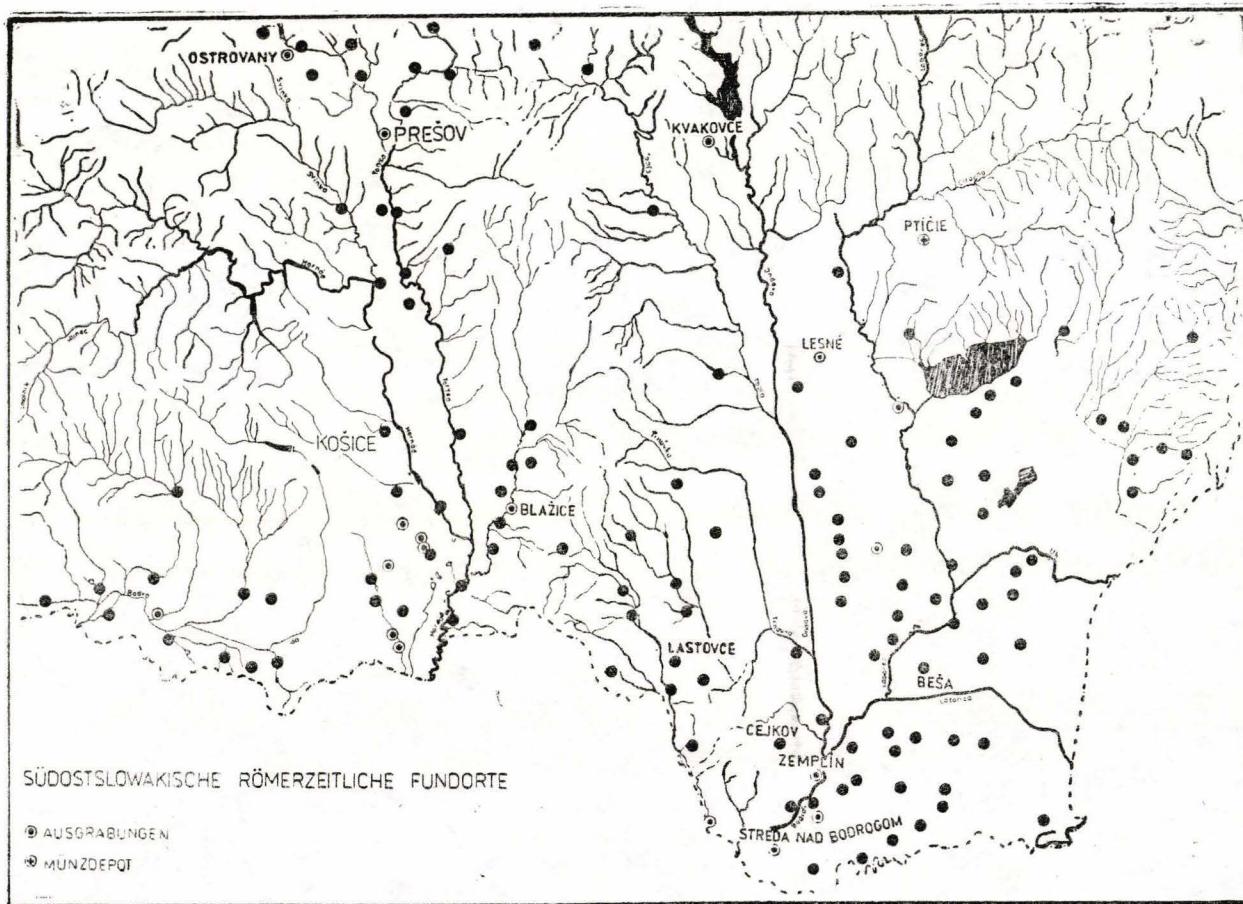


Abb. 5. Römerzeitliche Fundorte in der Südostslowakei
Fig. 5. Descoperiri de epocă romană în sud-estul Slovaciei

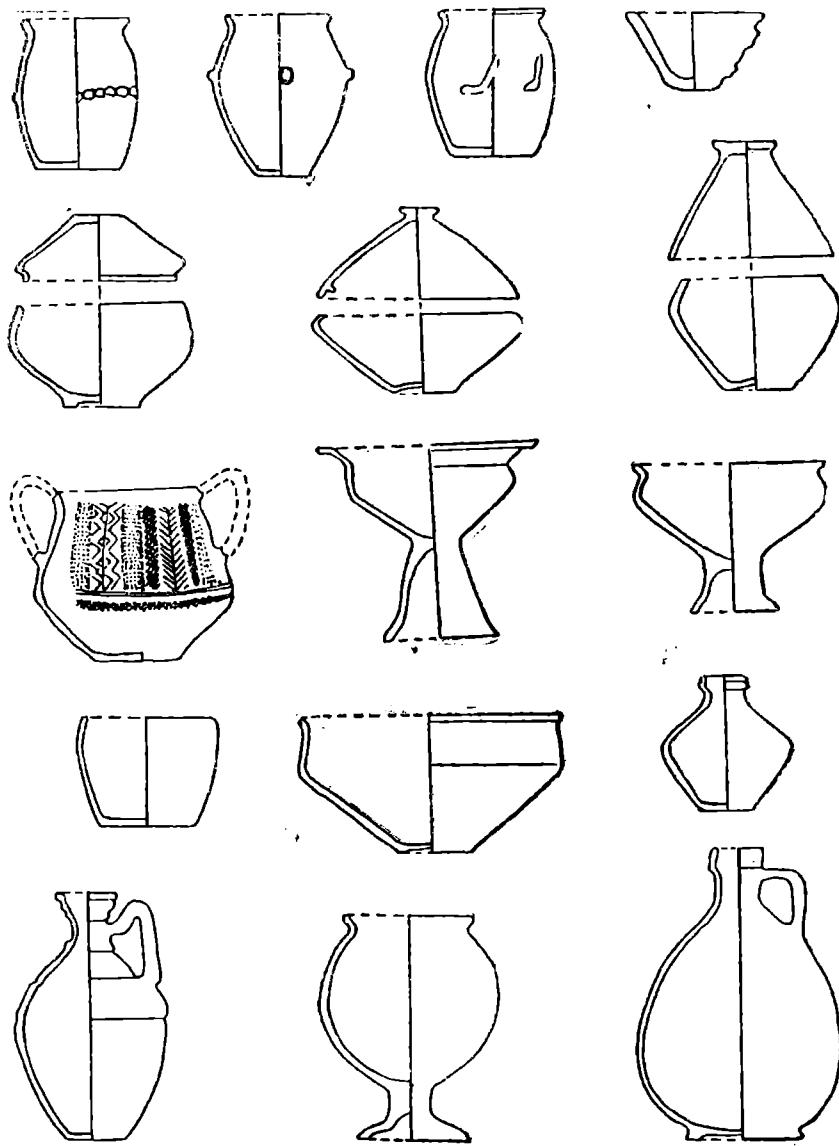


Abb. 6. Dakische Keramik aus Zemplin — Auswahl der Haupttypen
Fig. 6. Tipuri de vase dacice de la Zemplin